

Theodor W. Adorno / Max Horkheimer - *Dialektik der Aufklärung* (1947)

[Quelle: Allgemeinbildung Wiki]

Die «*Dialektik der Aufklärung*» ist ein philosophischer Essayband von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno. Er wurde im amerikanischen Exil geschrieben, als sich bereits das Ende der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland abzeichnete. Die Erstveröffentlichung erfolgte 1944 unter dem Titel «*Philosophische Fragmente*» im New York Institute of Social Research. In den 60er Jahren kursierte der Text in Raubdrucken verbreitet in deutschen Studentenkreisen, wo er intensiv rezipiert wurde. Eine offizielle Neuauflage erschien erst wieder 1969 in Deutschland. Die „*Dialektik der Aufklärung*“ gilt als ein Hauptwerk der Kritischen Theorie.

„Seit je hat Aufklärung im umfassendsten Sinn fortschreitenden Denkens das Ziel verfolgt, von den Menschen die Furcht zu nehmen und sie als Herren einzusetzen. Aber die vollends aufgeklärte Erde strahlt im Zeichen triumphalen Unheils. Das Programm der Aufklärung war die Entzauberung der Welt. Sie sollte die Mythen auflösen und Einbildung durch Wissen stürzen.“ (1. Kapitel)

Das Werk beinhaltet die These, dass das Scheitern der Aufklärung bereits in der „instrumentellen Vernunft“ ihres Denkens angelegt ist. Mit dem Versuch, die Natur zu beherrschen, wird der einst mythische Zugang zur Welt rational aufgeklärt, als „Herrschaft“ aber schlägt Aufklärung selbst in Mythos zurück, in die Affirmation nämlich des Bestehenden, das den „Einzelnen“ in einer verwalteten Welt und „gegenüber den ökonomischen Mächten vollends annulliert“.

Nach Horkheimer/Adorno ist die Abstraktion das Werkzeug, mit dem die Logik von der Masse der Dinge geschieden wird. Das Mannigfaltige wird quantitativ unter eine abstrakte Größe gestellt und vereinheitlicht, um es handhabbar zu machen. Das Benannte wird formalisiert; in der Formel wird es berechenbar und damit einem Nützlichkeitsaspekt unterzogen, verfügbar und manipulierbar zu sein. Das Schema der Berechenbarkeit wird zum System der Welterklärung.

Die wissenschaftliche Weltherrschaft wendet sich gegen die denkenden Subjekte: Industrie, Planung, Arbeitsteilung und Ökonomie verdinglichen die Menschen zu Objekten. ... Der Fortschritt wird destruktiv: Statt Befreiung von den Zwängen der überwältigenden Natur wird Anpassung an die Technologie und das Marktgeschehen gefordert, an die Stelle der befreienden Aufklärung aus der Unmündigkeit tritt das wirtschaftliche und politische Interesse, das Bewusstsein der Menschen zu manipulieren.

aus: Theodor W. Adorno / Max Horkheimer - *Dialektik der Aufklärung* (1947)

«Das Erwachen des Subjekts wird erkaufte durch die Anerkennung der Macht als des Prinzips aller Beziehungen.»

«Als Gebieter über Natur gleichen sich der schaffende Gott und der ordnende Geist. Die Gottes-
ebenbildlichkeit des Menschen besteht in der Souveränität übers Dasein, im Blick des Herrn, im
Kommando.»

«Die Menschen bezahlen die Vermehrung ihrer Macht mit der Entfremdung von dem, worüber sie
die Macht ausüben.»

Exkurs I. Odysseus oder Mythos und Aufklärung

Die Irrfahrt von Troja nach Ithaka ist der Weg des leibhaft gegenüber der Naturgewalt unendlich
schwachen und im Selbstbewußtsein erst sich bildenden Selbst durch die Mythen. [...]

Die Abenteuer, die Odysseus besteht, sind allesamt gefahrvolle Lockungen, die das Selbst aus der
Bahn seiner Logik herausziehen. Er überlässt sich ihnen immer wieder aufs neue, probiert es als
unbelehrbar Lernender, ja zuweilen als töricht Neugieriger, wie ein Mime unersättlich seine Rollen
ausprobiert. »Wo aber Gefahr ist, wächst / Das Rettende auch«: das Wissen, in dem seine Identität
besteht und das ihm zu überleben ermöglicht, hat seine Substanz an der Erfahrung des Vielfältigen,
Ablenkenden, Auflösenden, und der wissend Überlebende ist zugleich der, welcher der Todesdro-
hung am verwegenen sich überlässt, an der er zum Leben hart und stark wird. [...]

Das Organ des Selbst, Abenteuer zu bestehen, sich wegzuworfen, um sich zu behalten, ist die List.
Der Seefahrer Odysseus übervorteilt die Naturgottheiten wie einmal der zivilisierte Reisende die
Wilden, denen er bunte Glasperlen für Elfenbein bietet. Nur zuweilen freilich tritt er als Tauschen-
der auf. Dann werden Gastgeschenke gegeben und genommen. Das homerische Gastgeschenk hält
die Mitte zwischen Tausch und Opfer. [...]

Die nächste Gestalt, zu der Odysseus verschlagen wird - verschlagen werden und verschlagen sein
sind bei Homer Äquivalente-, der Kyklop Polyphem, trägt sein eines rädergroßes Auge als Spur der
gleichen Vorwelt: das eine Auge mahnt an Nase und Mund, primitiver als die Symmetrie der Augen
und Ohren, welche in der Einheit zweier zur Deckung gelangender Wahrnehmungen Identifikation,
Tiefe, Gegenständlichkeit überhaupt erst bewirkt. [...]

Dummheit und Gesetzlosigkeit erscheinen als die gleiche Bestimmung: wenn Homer den Kyklopen
das »gesetzlos denkende Scheusal« nennt, so heißt das nicht bloß, daß er in seinem Denken die Ge-
setze der Gesittung nicht respektiert, sondern auch daß sein Denken selber gesetzlos, unsystema-
tisch, rhapsodisch sei, wie er denn die bürgerliche Denkaufgabe, auf welche Weise seine ungebete-
nen Gäste aus der Höhle zu entkommen vermögen, indem sie sich nämlich am Bauch der Schafe
festhalten, anstatt auf ihnen zu reiten, nicht zu lösen vermag, auch des sophistischen Doppelsinns
im falschen Namen des Odysseus nicht innewird.

aus: Ludwig A. Pongratz, *Pädagogik im Prozeß der Moderne. Studien zur Sozial- und Theoriegeschichte der Schule* (1989)

Um aber zu begreifen, warum das 'Projekt der Moderne' schon in seinen Anfängen fehl ging, sehen sich Horkheimer/Adorno gezwungen, weit dahinter zurückzugehen: Ihr Anspruch zielt auf nichts Geringeres als darauf, die 'Urgeschichte der Subjektivität' selbst freizulegen. Indem sie den verdeckten Spuren einer "unterirdischen Geschichte" nachgehen, weitet sich zugleich der Umfang dessen, was der Begriff 'Aufklärung' umreißt. Die Autoren der 'Dialektik' begreifen 'Aufklärung' nicht mehr als zeitlich isolierte Strömung, die im 17. Jahrhundert einsetzte, dann das 18. prägte, um von da aus bis heute nachzuwirken, sondern sie verstehen 'Aufklärung' als die 'wirkliche Bewegung der bürgerlichen Gesellschaft'. Diese Bewegung aber hat ihre Anfangsgründe in einem weit zurückliegenden, konfliktbeladenen Prozeß: im allmählichen Abschütteln (besser: überlisten) mythisch erfahrener Naturgewalten. Der Weg der Aufklärung soll die Menschen aus schicksalhafter Verstrickung befreien, damit sie ihren widrigen Lebensumständen schließlich aus eigener Kraft trotzen können. In diesem Sinn entziffern Horkheimer/Adorno schon die Homerische Odyssee als eines der frühesten Dokumente bürgerlicher Selbstkonstitution, als "Grundtext der europäischen Zivilisation" . [...] Um zu zeigen, wie tatsächlich schon der Mythos in sich Momente rationaler Weltbemeisterung enthält, rekonstruieren Horkheimer/Adorno die inwendige Dialektik mythischer Opferhandlung: Jedes Opfer zielt letztlich darauf ab, ein den Menschen günstiges Verhalten der Götter zu bewirken. Indem die Götter durch die ihnen geweihten Gaben den Zwecken menschlicher Selbsterhaltung unterstellt werden, wird ihre Macht gebrochen - und genau darin liegt das Moment des Betrugs am Opfer. Dieses rationale Moment schließlich kann sich zur List verselbständigen, wie der im doppelten Sinn 'verschlagene' Odysseus auf vielfältige Weise demonstriert. In seinen Listen und Finten wird das Moment des Betrugs am Opfer "zum Selbstbewußtsein erhoben". Der einsichtsvolle Betrug ist ursprüngliche Aufklärung. Mit diesem Akt bildet sich ein anfängliches, identisch beharrendes Ich, gewinnt es Gewalt über eine zusehends entseelte Natur. Der 'Trick' des listenreichen Odysseus besteht im wesentlichen darin, mächtigen fremden Gewalten zum Schein Genüge zu tun, sich ihnen vorgeblich zu unterwerfen und anzupassen, um desto mehr über sie triumphieren zu können. Polyphem bekommt dies wie keine andere der mythischen Gestalten der Odyssee zu spüren: Odysseus gelingt es, den Kyklopen zu blenden und seiner Gewalt zu entkommen, indem er sich dessen Bewußtseinsstufe anpaßt. Doch bezahlt er seine (Be-) Rechnung mit einer selbst auferlegten Entsagung: Odysseus verleugnet im Kampf mit Polyphem seinen Namen, seine Identität. Er gibt sich selbst als 'Niemand' aus, um den Kyklopen in die Irre zu führen. So verknüpft der Sieg übers mythische Ungeheuer Selbstbehauptung und Selbstverleugnung auf widersprüchliche Weise. Dieser Widerspruch schleppt sich über die Zeiten fort; er wird für Horkheimer/Adorno zum Stigma aller zivilisatorischen Rationalität. Das Selbst - so ließe sich der Grundtenor der 'Dialektik der Aufklärung' fassen - , "das sich vermittels der ratio und ihrem Betrug an den übermächtigen Naturgewalten dem Opfer entzieht, wird durch die um seiner Selbsterhaltung willen notwendige Selbstverleugnung zum Opfer an sich selbst."

[...]

Die ursprüngliche Konstituierung eines dauerhaften, auf sich selbst gestellten Ichs resultiert, so vermuten Horkheimer/ Adorno, aus der Auflösung jenes zerfließend sympathischen (wie zugleich mörderischen) Zusammenhangs mit der Natur. Zivilisatorische Rationalität entspringt aus der erkämpften und festgehaltenen Differenz des Subjekts von seinen Lebensumständen. Das Subjekt entfernt sich von den jeweiligen Objekten, um sie besser beherrschen zu können. Während vordem das mimetische Denken der mythischen Zeit alle Aspekte eines Gegenstandes zu reproduzieren suchte und dabei stets in Gefahr schwebte, sich durch Nähe an ihn zu verlieren, richtet die kalkulierende Rationalität ihre Bezüge zum Gegenstand nach Maßgabe erreichbarer Kontrollgewalt ein. Ihr Blickwinkel ist durchaus beschränkt, ihre Resultate hingegen zielen auf Universalität. Zivilisatorische Rationalität formiert sich als "Organ der Kalkulation, des Plans, gegen Ziele neutral, ihr Element ist die Koordination." Odysseus besiegt die mythische Gewalt durch Vorausschau, Übersicht,

Beherrschung und Koordination. An der Odyssee wird ablesbar, wie sich ein fundamentaler Zusammenhang einspielt zwischen neuem Zeitbegriff, disponierendem Denken, Herrschaft und Arbeitsteilung. [...]

Das rationale Subjekt aber kann nicht aufhören, sich permanent seiner 'Einheit' zu versichern, sich gegenüber der übrigen Welt gleichsam ständig in 'Klammern' zu setzen. ... Stets von der Angst begleitet, sein Selbst zu verlieren, muß das Subjekt sich allenthalben demonstrieren, daß es 'durchhält'. In diesem Sinn besteht Odysseus seine Irrfahrt: Er macht aus dem Schicksal, in die Fremde verschlagen worden zu sein, ein passendes Mittel zur Stärkung seiner Ich-Identität. "Die gesamte Reise ist eine Gelegenheit, die für das Gewinnen der autonomen Persönlichkeit genutzt wird, ähnlich wie später dann der Fernhandelskaufmann, so weit er auch reist ..., den Gedanken an die Rückkehr und den durch Import in Aussicht stehenden Gewinn hochhält." Selbstgewinn und Selbstverlust aber bleiben untrennbar aneinandergekettet. [...]

Aller im Zivilisationsprozeß aufgerichteten Identität haftet daher die Spur zwangshafter Entsagung an: "Furchtbares hat die Menschheit sich antun müssen, bis das Selbst, der identische, zweckgerichtete, männliche Charakter des Menschen geschaffen war, und etwas davon wird noch in jeder Kindheit wiederholt." Die Geschichte der Zivilisation wird für Horkheimer/Adorno in dieser Perspektive lesbar als Geschichte der Introversion des Opfers. Unterhalb der 'offiziellen' Geschichte, die sich selbst als Befreiungsgeschichte mißversteht, finden sie eine Geschichte der verdrängten 'Schatten' der Vernunft, der abgespaltenen Triebe und Leidenschaften, der Abstraktion vom Körper. Das Selbst bildet sich auf einem Weg zu eigener Klarheit aus, der alles Materiale, Spontane, Körperliche ausscheidet, in Randzonen abdrängt, bis dem Subjekt schließlich Teile von ihm selbst unkenntlich werden. [...]

Das odysseische Prinzip gewaltsamer und verdinglichender Selbstkonstitution gräbt sich immer tiefer in die Gesellschaft ein. Mit expandierendem Warenverkehr und wachsender technischer Verfügungsgewalt schlägt die Unterjochung äußerer Natur mehr denn je aufs vergesellschaftete Subjekt samt seinen Reflexionsformen zurück. "Denken verdinglicht sich zu einem selbsttätig ablaufenden, automatischen Prozeß, der Maschine nacheifernd, die er selber hervorbringt, damit sie ihn schließlich ersetzen kann." Der Siegeszug des instrumentellen Geistes wird damit ineins dechiffrierbar als Geschichte der Unterwerfung des Subjekts wie auch als Geschichte der Entfaltung der Produktivkräfte. Die schier unlösbare Verkopplung von technischer Verfügungsgewalt und institutionalisierter gesellschaftlicher Herrschaft aber untergräbt den hehren Geschichtsoptimismus, der Marx noch beehrte. Denn "der Freiheitsspielraum der wachsenden technischen Verfügungsgewalt kann für die Revolutionierung der gesellschaftlichen Verkehrsformen nicht mehr ausgeschöpft werden, wenn unterdessen die Subjekte durch eben den instrumentalen Geist selber verstümmelt worden sind, der das Potential der Befreiung geschaffen hat." [...]

Selbsterhaltung wird im Kontext der warenproduzierenden Gesellschaft zunehmend damit identisch, eine blinde Funktion des universellen Warentauschs zu sein. Während die Individuen zu bloßen Funktionsträgern regredieren, tritt ihnen der gesellschaftliche Vermittlungszusammenhang als undurchsichtiges 'Ansich' gegenüber, dem sie sich fügen sollen.